

# Litzmannstädter Zeitung

Minzelpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsvertrag



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 85. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 254-20

Sonntag, 10. Dezember 1944

## Erfolgreiche Panzerkämpfe im Raum von Budapest

### Schwere Verluste der Sowjets an Menschen und Material / Wichtige Straße geöffnet

Berlin, 10. Dezember. In Ungarn hat die vor drei Tagen mit dem neuen bolschewistischen Angriff auf Budapest begonnene Schlacht in den letzten 24 Stunden durch die jetzt anlaufenden eigenen Gegenangriffe ein völlig neues Bild bekommen. Während die Sowjets mit der Masse ihrer Kräfte noch östlich Budapest teils nach Süden gegen Waitzen, teils nach Norden gegen die slowakische Grenze operieren, wurden die Gegenangriffe unserer Panzer zunächst zwischen Donau und Plattensee sowie zwischen Plattensee und Barcs angesetzt. Aus ihnen entwickelten sich schwere Panzerkämpfe, die schon nach wenigen Stunden als ersten Erfolg die Öffnung der Straße Budapest-Plattensee brachten, die der Feind nach Velencey-See und am Straßenknotenpunkt Polgardl gesperrt hatte. In Fortsetzung des Gegenangriffes durchbrachen unsere Panzer im Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Paksperren, stießen in starke sowjetische Bereitstellungen hinein und zersprengten sie. Dabei vernichteten oder erbeuteten sie bei Polgardl 19 Pakgeschütze und an die hundert Fahrzeuge. Weitere schwere Verluste hatten die Bolschewisten zwischen Plattensee und Barcs. Hier warfen unsere Verbände vorgeprellte feindliche Kräfte aus der südlich des Plattensees gelegenen Stadt Marcall heraus und nördlich davon stürmten ungarische Fallschirmjäger die Ortschaft Kethely.

wakei abgesehen, werden von den übrigen Abschnitten der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.



Karte: Scherl-Dienst  
Der Kampfraum Budapest

Gleichzeitig mit den eigenen erfolgreichen Gegenangriffen westlich der Donau drückten die Bolschewisten südlich, vor allem aber nördlich Budapest weiter nach Norden und drehten mit Teilkraften nach Süden gegen Waitzen. Unter erheblichen Verlusten an Menschen und Panzern konnten sie Boden gewinnen. An der Ecksperre beiderseits der Einbruchschleuse scheiterten dagegen am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Fesselungsangriffe der Bolschewisten an der Schwelle des Matra- und Bükk-Gebirges blieben ebenfalls trotz mehrfacher Wiederholung im zusammengefaßten Feuer unserer leichten und schweren Waffen liegen. Von vergeblichen örtlichen Angriffen der Sowjets im Südteil der Ostlo-

## Der Führer ehrt Einzelkämpfer der Kriegsmarine

Berlin, 9. Dezember. Der Führer hat die Anerkennung des vorbildlichen Einsatzes der Einzelkämpfer der Kriegsmarine wie der Kampffreiwilligkeit der Hitler-Jugend der Sturmbootflotte des Kommandos der Kleinkampfschwärme den Namen „Hitler-Jugend“ verliehen. Der Erlaß des Führers hat folgenden Wortlaut: In Anerkennung der vorbildlichen Leistungen der jungen Einzelkämpfer der Kriegsmarine verleihe ich der 1. Sturmbootflotte des Kommandos der Kleinkampfschwärme, die sich durch besonderen Schneid und jugendliches Draufgängerum hervorgetan hat, den Namen „Hitler-Jugend“ in Anerkennung der besonderen Tapferkeit und der höchsten Einsatzbereitschaft und Wehrhaftigkeit beweist. Der kämpferische Geist der Hitler-Jugend ist der Garant für den endgültigen Sieg und Deutschlands glückhafte Zukunft. Adolf Hitler.

## Arbeitsmann vernichtete Stützpunkt

Berlin, 10. Dezember. Während der Kämpfe um Arnhem gerät ein Arbeitsmann, der einer Flak-Batterie des Reichsarbeitsdienstes angehört, in Gefangenschaft. Als kurz darauf ein deutscher Feuerüberfall erfolgt, läßt er sich geistesgegenwärtig einen Bahndamm herabrollen und flieht unter Mitnahme eines englischen Scharfschützengewehres. Bereits am nächsten Tag trat er mit diesem Gewehr im Häuserkampf einen feindlichen Stützpunkt außer Gefecht, indem er 11 Ersten mit Kopfschuß herauschleift.

## De Gaulle ganz im Geiste des Hassers Clemenceau

Berlin, 9. Dez. Offenbar auf Befehl de Gaulles hat die Pariser Presse seit Tagen eine große Haß- und Rachekampagne gegen Deutschland eröffnet. Wie die us-amerikanische Nachrichtenagentur United Press meldete, erklärten Pariser Zeitungen übereinstimmend, Frankreich warte auf den Augenblick, wo den Franzosen 70 Millionen deutsche Menschen ausgeliefert sein würden, und zwar nicht nur für einige Monate, sondern auf immer. De Gaulle, der den Geist Clemenceaus beschwört und den französischen Revanchegedanken aufs neue predigt, betrachtet sich anscheinend als einen der Vollstrecker des Vernichtungsplanes des

## USA-Juden Morgenthau, der das deutsche Volk ausrotten und ganz Deutschland in einen Friedhof verwandeln möchte.

USA-Juden Morgenthau, der das deutsche Volk ausrotten und ganz Deutschland in einen Friedhof verwandeln möchte. Die deutschen Soldaten und die deutsche Heimat haben auf diese französische Haßaktion die gleiche Antwort, die sie bereits dem Juden Morgenthau, dem hysterischen Vernichtungspolitiker Vansittard und anderen gleichen Schlages erteilt haben. An ihrem unerschütterlichen Widerstand im Westen und Osten werden die Vernichtungsparolen des Feindes ebenso zerbrechen, wie seine Angriffs- und Durchbruchversuche. Die Geschichte wird zeigen, daß die europäische Idee stärker ist als ihre Gegner.

## Koiso: Japan kämpft für den Sieg mit eisernen Nerven!

Tokio, 9. Dezember. Ministerpräsident Koiso befaßte sich in einer Rede mit der Lage und führte dabei u. a. aus: Auf den Philippinen und in den daran angrenzenden Meeren werden jetzt tagtäglich zu Lande, zu See und in der Luft Kämpfe von größter Härte geführt. In diesen Schlachten entscheiden sich die weiteren Verläufe des Krieges. Unsere Truppen treten mit dem ihnen eigenen Mut entgegen wie aus den Heldentaten der Sonderauftragkommando „Kamikaze“ und „Banda“ zu erkennen. Nach den Seesiegen bei Taiwan und den Philippinen folgte die Versenkung zahlloser feindlicher Schiffe; gewaltig sind die Verluste an Landungsstreitkräften des Feindes an Menschen und Material, wodurch seine Invasionspläne vereitelt wurden. Unsere 100 Millionen tapferen Bevölkerung an der Heimatfront geht mit dem gleichen Eifer und der gleichen Entschlossenheit an ihre Arbeit, um durch die Steigerung der Kriegsproduktion unsere Kriegsvorteile so erfolgreich wie möglich zu verwirklichen.

## Die Unruhen greifen auf ganz Griechenland über

Sch. Lissabon, 10. Dez. (LZ-Drahtbericht). Die Wirren in Griechenland haben sich nach den letzten Berichten nunmehr über das ganze Land ausgedehnt. Abgesehen von Athen haben sich ihren Höhepunkt in Nord-Griechenland, vor allem in Mazedonien, erreicht. Dort herrscht völliges Chaos. Das Land ist praktisch in der Hand bolschewistischer Banden. Der Hafen von Saloniki liegt immer noch still, da der Generalstreik andauert. In Athen hat sich die Lage im Laufe des Freitags nicht gebessert. General Scobie, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte, gibt jetzt jeden Abend einen amtlichen Bericht über die Kampfhandlungen heraus. In dem letzten dieser Berichte wird festgestellt, daß die Kämpfe in Athen und in Piräus weiter andauern. Die britischen Streitkräfte setzten ihre „Säuberungsaktion“ in der griechischen Hauptstadt fort; aber, so erklärt General Scobie, es könne „nicht gesagt werden, daß irgendein Anzeichen für eine Minderung des Widerstandes besteht.“ Die britischen Truppen hatten bei den Straßenkämpfen starke Verluste; von 3000 eingesetzten britischen Soldaten wurden rund 600 getötet oder verwundet. Die britischen Korrespondenten in Athen schildern die Kämpfe als außerordentlich erbittert und „geradezu abscheulich“; die britischen Truppen hätten selten so schwierige Straßenkämpfe erlebt. Die griechische Hauptstadt ist ringsum von

## Die Unruhen greifen auf ganz Griechenland über

Aufständischenverbänden, die unter Führung eines Generals Serafis stehen, umstellt, und von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Wie der Vertreter der Chicagoer „Daily News“ berichtet, wurden gestern zwei Verständigungsversuche zwischen den Briten und der kommunistischen Führung unternommen; beide Versuche scheiterten, da General Scobie immer noch auf der bedingungslosen Kapitulation der Aufständischen besteht. Am späten Freitagnachmittag marschierte eine weitere starke bolschewistische Gruppe gegen die Hauptstadt an. Sie führte einen Panzerkampfwagen und zahlreiche Geschütze mit sich. Die Bolschewisten haben sich am Fuße des Akropolis-Hügels festgesetzt, dessen oberer Teil sich in britischer Hand befindet. Immer wieder flammen die Kämpfe in Stadtteilen und Vororten auf, die bereits als gesäubert galten, in die die Bolschewisten jedoch immer wieder eindringen konnten. Britische schwere Geschütze wurden gegen eine bolschewistische Einheit eingesetzt, die sich auf einer bewaldeten Anhöhe verschanzt hatte. Die Bolschewisten verteidigten ihre Schützengräben mit Mörsern, schweren Maschinengewehren und Handgranaten. Bolschewistische Scharfschützen befinden sich immer noch in der Umgebung des britischen Botschaftsgebäudes. Die Spitäler sind überfüllt und leiden nicht nur an Lebensmittelnot, sondern auch an Wasser- und Medikamentenmangel.

## Die Unruhen greifen auf ganz Griechenland über

In Europa leisten die Armeen unserer Verbündeten den verzweifelten Angriffen ihrer Feinde den hartnäckigsten Widerstand, während sie in der Heimat schwere Verluste zufügen und die Gelegenheit zur Gegenoffensive wahrnehmen. Auch die Völker unserer Verbündeten geben Beispiele eines glänzenden Kampfes für die Verteidigung unseres Vaterlandes, so die gesamte Nation völlig geeint und mit vollständigem Vertrauen dem Endsieg entgegen. Je ungestümmer die feindlichen Angriffe werden, um so fester ist unsere Entschlossenheit, einen völligen Sieg zu erringen! Der Ministerpräsident wies dann auf die hervorragenden Leistungen Japans in diesem Kriege hin und unter gleichzeitiger Erläuterung der japanischen Kriegsziele und schloß mit den Worten: Der Krieg ist in seinen kritischen Abschnitt eingetreten; jetzt haben wir die von der Vorsehung gegebene Gelegenheit, das Kriegsglück zu unseren Gunsten zu wenden. Wir müssen diese Gelegenheit mit unbeugsamem Geist und eisernen Nerven ergreifen, dann wird unsere gerechte Sache vom Sieg gekrönt sein. Wir wollen niemals schwanken, wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die wir auf unserem Wege antreffen mögen. Jedemal, wenn wir einem neuen Hindernis begegnen, wollen wir mit frischem Kampfeifer uns noch enger zusammenschließen, um unseren Marsch auf den Sieg fortzusetzen!

## Torschlusspanik

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Das fleberhafte Streben der Feindmächte, den Krieg unter allen Umständen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so rasch als möglich zu Ende zu führen ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Material, hat an Tempo eher noch zu- als abgenommen. Der Gegner glaubt noch immer an die Übermacht der Zahl und unterschätzt die seelischen und geistigen Kräfte, die den Krieg formen. Man weist im Feindlager auf die riesigen, unerschöpflich scheinenden Gebiete der Sowjetunion hin, auf ihre Regierungs- und Rüstungsmittelpunkte, die weit außerhalb der Reichweite deutscher Geschütze und Bomber liegen, auf die großen Rohstoff- und Produktionsarsenale östlich des Ural und auf die Kraftquellen dreier Weltreiche, aus denen sich das Potential des Gegners nähren kann. Man verweist auf die „Splendid Isolation“ Nordamerikas, das frei von Fliegeralarmen und durch zwei Weltmeere von den Kriegsschauplätzen getrennt, seine Produktionsstätten in Gang halten und mit den Arbeiterreserven seines mächtigen Raumes besetzen kann. Man weist darauf hin, daß zwar die britischen Inseln unter dem Beschuß deutscher Fernwaffen stehen, daß aber das britische Empire, obwohl es an einigen Stellen angeschlagen ist, in den weltweiten Ausmaßen seiner Ausdehnung nach wie vor ein reiches Vorratslager aller Kriegserfordernisse darstellt. Man addiert die 145 Millionen Menschen der USA., die 171 Millionen der Sowjetunion und die 45 Millionen Englands mit der Summe der Hilfsvölker, die den drei Weltreichen aus der Fülle ihres Menschenvorrats und der nach ihrem Abfall von Deutschland zur Verfügung stehenden Verräterstaaten gebildet wird. Man spricht von den schier grenzenlos vorhandenen Massen der auf den Schlachtfeldern des Ostens rollenden sowjetischen Panzerrudel und von dem alle bisherigen Maße der Kriegsgeschichte übertreffenden Materialeinsatz in den Feuerstürmen der Westfront, aber man verschweigt schamhaft, daß das eigentliche militärische Ziel der Gegner in diesem Kriege durch gleichzeitige Teillaktionen im Osten und Westen die Voraussetzungen für die entscheidende Generaloffensive zur siegreichen Beendigung des Krieges zu schaffen, nicht erreicht ist. Von dem imperialistischen Ziel einer restlosen Kolonisierung Europas ist man noch weit entfernt. Man wird hier die Kriegsziele revidieren müssen, wenn einem nicht vorzeitig der Atem ausgehen soll. Denn daß auch der Born der Hilfsvölker einmal versiegen kann, daß die Wirkungen des V1- und V2-Beschusses ebensowenig spurlos am Feinde vorbeigehen können wie die großen Verluste, die die anglo-amerikanische Versorgungs- und Sicherungsmarine auch heute noch auf See erleidet, das beginnt man auch im Feindlager einzusehen. Gerade deshalb will ja die Feindseite den Krieg mit allen Mitteln schnellstens beenden. Gerade deshalb will sie trotz schwerster Menschen- und Materialverluste das Endziel erreichen, noch ehe die deutsche Abwehr in die Formen übergegangen ist, die sich Deutschland von dem jetzigen Umrüstungsprozeß erwartet. Der deutschen Abwehr ist es gelungen, trotz vereinzelter Einbrüche des Feindes, die deutschen Grenzen im ganzen zu halten und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das deutsche Kernland nicht überrannt wird. Die Entscheidung des Krieges ist nicht gefallen. Auch auf dem Gipfelpunkt feindlicher Kriegsbrutalität stehen Deutschland noch alle Möglichkeiten und alle Chancen zu einer Wende offen. Wie es Deutschland gelang, das Blitztempo des feindlichen Vormarsches an allen Fronten zu verlangsamen oder ganz abzustoppen, wie die deutsche Wehrmacht den Feind zwang, Meter um Meter, Stein um Stein, Haus um Haus, Ort um Ort mit Strömen von Blut und riesigen Gerümpellagern feindlicher Panzer und Geschütze zu bezahlen, so wird sie auch in den kommenden Monaten in der Lage sein, das feindliche Kriegspotential fühlbar anzuschlagen und den Feind zu zwingen, schneller Ersatz zu beschaffen, als es dem Tempo seines möglichen Produktionsprozesses entspricht. Schon heute fürchten die Sowjets die Gefährlichkeit der neuen deutschen Defensivwaffen, schon heute zerbricht sich die englische Presse den Kopf über die besonderen Aufgaben der neuen deutschen Panzer. Schon heute hat man die revolutionäre Wirkung erkannt, die die Einführung von „Panzerfaust“ und „Panzererschreck“ auf die Vervielfachung der Feuerkraft des einzelnen Mannes ausübt. Der Prozeß, der sich heute in Deutschland abspielt und auf fortschreitende Menschenerparnis durch entsprechende Waffen abzielt, bedeutet den Triumph des Einzelkämpfers über die Masse, zeigt, wie schon jetzt ein gewisser Ausgleich gegen die feindliche Materialüberlegenheit geschaffen worden ist.

Mit dem deutschen Einzelkämpfer zieht die Überzeugung in den Kampf, daß ein Nichtbestehen dieses Krieges Deutschland als Heimat deutscher Menschen auslöschten und Europa zur bolschewistischen Kolonie machen würde, wenn nicht, was kaum anzunehmen ist, die Sowjets ihren anglo-amerikanischen Verbände-





Zelchnung: -zuk

„Rechte der kleinen Völker, sagten Sie! Was kleinen Völkern recht ist, bestimme ich!“

ten eine kleine Pfründe im Westen Europas überlassen würden. Weil der deutsche Soldat weiß, was der Feind in teuflischer Verwirklichung jüdischer Haßpläne will, kämpft er so verbissen gegen die Masse von Menschen und Maschinen, die ihm der Gegner entgegenstellt. Dem Feind ist es heute nicht mehr wie in früheren Kriegen damit getan, die deutsche Kampfkraft auszuhöhlen, er denkt weiter und brütet in den Hirnen der Vansittards und Morgenthaus „Friedensprogramme“ aus, die Deutschland zum Kartoffelacker der sowjetisch-plutokratischen Plantage herabwürdigen würden. Der Feind glüht diese Plantage schon in Händen zu haben. Er übersieht, daß dieser Krieg nicht mehr um territoriale Fragen geführt und mit dem Erwerb oder Verlust eines umstrittenen Gebietes beendet werden kann wie seine Vorgänger. Er will es nicht wahrhaben, daß dieser Krieg eine Revolution ist, die jede Begrenzung des Kräfteinsatzes der Kriegspartner ausschließt, die ein Kampf um die nationale Substanz der beteiligten Völker ist und von ihnen die totale Mobilisierung aller für den Kriegseinsatz in Frage kommender Kräfte, eine unerbittliche Kampfführung und die totale Vernichtung des Gegners fordert. Deutschland stellte sich in kühler Erkenntnis der feindlichen Materialüberlegenheit auf die Ablösung der Vernichtungsstrategie in Umfassung- und Kesselschlachten auf eine Abnutzungsstrategie um, die der Gegner durch Raumgewinn zu neutralisieren hoffte. Es überwand die Rückschläge, die es durch die Preisgabe großer Räume erlitten hatte und konnte zuletzt verbuchen, daß die hinhaltende Kampfführung dem feindlichen Massenaufgebot größere Verluste zugefügt hatte, als den eigenen Reihen. Daß es Deutschland durch hinhaltenden Widerstand gelang, Zeit zur Vollenkung einer Gegenrüstung großen Stils zu gewinnen, das war der Beweis dafür, daß es seine Chance genutzt hatte und daß es auf dem besten Wege war, den Gegner auch mit seiner neuen Verteidigungsstrategie zu schwächen und die Voraussetzungen zur Anwendung der auf der Gegenrüstung beruhenden neuen Kampfmethoden zu schaffen. Die deutsche Umrüstung geht von Menschen und nicht von der Maschine aus, wie die feindliche Rüstung. Sie dient dem Kräfteausgleich der Kriegsparteien zugunsten Deutschlands und der Aufgabe, die geringere Kräftezahl auf deutscher Seite durch neuartige Waffen und Erhöhung der Feuerkraft des einzelnen Mannes zu überwinden. So führt sie zurück zu den nichtmateriellen Kräften, die trotz der Überzahl der Maschinen beim Feinde zuletzt doch wieder den Krieg entscheiden müssen. Es ist eine der größten Leistungen dieses Krieges, daß es der deutschen Führung gelang, das sieggewohnte deutsche Offensivvermögen zu diesen neuen, auf die seelische Kraft des Einzelkämpfers gestützten Verteidigungsaufgaben umzuschulen, trotz der höchsten Anspannung aller

# Das Unterhaus steht nicht mehr hinter der Politik Churchills

Kl. Stockholm, 10. Dezember (LZ-Drahtbericht). Churchill hat am Freitag mit einer Leidenschaftlichkeit wie niemals zuvor mit dem Unterhaus gerungen, um es in einem geschichtlich entscheidenden Augenblick zur Gefolgschaft zu zwingen. Obwohl der englische Ministerpräsident diesmal alle seine inneren Kraftreserven einsetzte, erzielte er nur einen Pyrrhussieg. Der Siebzigjährige machte nach der Abstimmung, die ihm nur einen Scheinerfolg brachte, weil sich die meisten der Abgeordneten der Stimme enthalten hatten, einen müden und verfallenen Eindruck; er saß da und stützte den Kopf in beide Hände. Churchill weiß, daß er Vabanque spielt und es war keine Phrase, als er dem Unterhaus mit dramatischem Ton versicherte, daß er entschlossen sei, die Folgerungen zu ziehen und zurückzutreten, falls ihm das Parlament die Gefolgschaft versagen sollte. Diesmal hat Churchill sicherlich nicht geblüfft. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen; denn das Abstimmungsergebnis vom Freitag wird in London nicht als Entscheidung empfunden. Die Lage bleibt weiterhin dunkel und verworren.

Außerlich gesehen, spielte sich die große Schlacht im Unterhaus, in der Churchill die Regierungspolitik in den besetzten Ländern zu verteidigen hatte, so ab, daß ein Abänderungsvorschlag zur Antwortadresse des Hauses auf die Thronrede des Königs zur Abstimmung zu-

gelassen wurde. Der Abänderungsvorschlag, in dem die Griechenland-Politik der Regierung kritisiert wurde, war von dem arbeiterparteilichen Abgeordneten Seymour Coks eingebracht worden. In dem Abänderungsvorschlag wurde verlangt, daß in Zukunft keine britischen Truppen mehr eingesetzt werden dürften zur „Entwaffnung der Freunde der Demokratie oder zur Unterdrückung von Volksbewegungen, die tapfer das beifügen, den Feind zu bekämpfen“. In diesem einen Satz war alles zusammengefaßt, was die Opposition gegen die Politik der Regierung vorzubringen hatte. Das Abstimmungsergebnis 270 gegen 30 Stimmen stellt zwar rein äußerlich gesehen einen Sieg der Regierung dar, zeigt aber, wie brüchig die innerpolitische Brücke ist, von der Churchill und sein Kabinett getragen wird. Das Unterhaus war vollbesetzt; da es zur Zeit 615 Mitglieder zählt, hat nur ein Teil der Regierung das Vertrauen ausgesprochen, die meisten der Abgeordneten haben sich der Stimme enthalten.

Daß Churchill vor einer formellen Niederlage im Parlament bewahrt wurde, wird in Londoner politischen Kreisen auf zwei Ursachen zurückgeführt. Wie kürzlich, sind auch diesmal die Minister der Labour Party vor einer offenen Krise zurückgeschreckt, weil die Konservativen mit der Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen

gedroht hatten; sie haben ihren ganzen Einfluß in die Waagschale geworfen, um die Arbeiterpartei davon zurückzuhalten, offen gegen die Regierung zu stimmen. Dann hat die Erklärung des nordamerikanischen Außenministers Stettinius zur englischen Griechenland- und Italien-Politik gefühlsmäßige Gegenwirkungen in ganz England hervorgerufen, und im Unterhaus bestand der Eindruck, daß es nicht nur um die Griechenland-Politik der Regierung, sondern um das Ansehen Großbritanniens gehe. Eine Regierungskrise in London, die unmittelbar nach der Stettinius-Erklärung zum Ausbruch gekommen wäre, hätte bedeutet, daß auch die stärkste Regierung, über die Großbritannien bisher verfügte, auf ein Wort aus Washington hin umfällt; daß viele der Zweifler und Kritiker nicht gegen Churchill stimmten, sondern sich der Stimme enthalten, ist sicherlich auf diese rein prestigemäßigen Überlegungen zurückzuführen. In Wirklichkeit hat Churchill also nur eine kurze Atempause im dem Kampf gegen die Strömungen gewonnen, die sich gegen ihn verschworen haben. Einigung der Klärung der Lage ist nicht eingetreten, sie wie die englischen Blätter offen zugeben, genügt noch so gespannt wie vorher. Die einzigen Zeitungen, die der Haltung der Regierung vollen Beifall zollen, sind die konservativen Zeitungen „Daily Telegraph“ und „Daily Express“.

## Britische Vorstellungen über V 2

r. Stockholm, 9. Dezember. Der britische Nachrichtendienst glaubt nunmehr Einzelheiten über die deutsche Fernwaffe V 2 bringen zu können. Danach stellt man sich V 2 in London als eine riesige Rakete vor, deren Reichweite man auf ungefähr 320 Kilometer geschätzt und deren Geschwindigkeit man auf etwa 5000 Kilometer in der Stunde berechnet. Diese Geschwindigkeit, so wird behauptet, sei bei weitem größer als die Geschwindigkeit des Schalles, so daß das Geräusch, das das Ferngeschöß während seines Fluges hervorruft, erst nach der Explosion gehört werde. V 2 erreicht nach Auffassung der Briten eine Höhe von hundert Kilometern. Diese Angaben zeigen, daß man in London sehr verschwommene Vorstellungen von dem Flug des V 2-Geschosses hat. Dagegen schwärmt sich das britische Luftfahrtministerium über die Wirkung von V 2 völlig aus, wahrscheinlich, weil diese das englische Volk aus eigener Anschauung kennt.

## Warnungen des USA.-Marineministers

Stockholm, 9. Dezember. Der USA.-Marineminister sah sich am Mittwoch veranlaßt, vor der Präsidentenwahl durch den Roosevelt-Klüngel genährten Hoffnungen auf einen schnellen und leichten Sieg über Japan zu dämpfen. Forrestal wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß die japanischen Luftstreitkräfte in der Zeit größer seien denn je und daß sich die japanische Flugindustrie im Ansteigen befindet. Er erklärte im einzelnen: „Der frühere technische Vorsprung Amerikas ist jetzt nur noch sehr gering. Die zusammengefaßte Macht der zunehmende Größe der japanischen Luftstreitkräfte werden die künftigen Kampfpläne der Alliierten zu Wasser und zu Lande gegen die Japaner stärker als bisher wirksam machen. Wir haben bereits heftigen Widerstand in der Luft angetroffen und wir können damit rechnen, daß er noch weiter zunehmen wird.“ In amerikanischem Munde, der sich auf Großsprecherei und Ruhmredigkeit gewöhnt hat, bedeuten diese Zugeständnisse viel.

## USA.-Verbände im Gebiet von Hürtgen zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Brückenkopfbesetzungen bei Jülich kämpften sich nach erbitterter, den ganzen Tag über fortgesetzter Abwehr feindlicher Angriffe auf das Ostufer der Rur zurück. Die im Gebiet von Hürtgen und Vossenack auf breiter Front angreifenden nordamerikanischen Verbände wurden im wesentlichen zerschlagen. Geringe Einbrüche des Feindes sind abgelehnt.

Grenadiere eroberten im Raum von Saarlautern einige Stützpunkte zurück und schnitten dorthin vorgedrungene nordamerikanische Kräfte ab. Südwestlich Saargemünd wurde ein kleiner Brückenkopf, den der Feind im Laufe des Tages hatte bilden können, durch Gegenangriffe eingeeignet. Im Waldgelände beiderseits der unteren Vogesen setzte der Feind seine Angriffe mit zusammengefaßten Kräften fort. Sie wurden abgewiesen oder blieben in unserem Hauptkampffeld liegen.

Im Elsaß wechselten an der Paßstraße vom Col du Bonhomme nach Kayersberg, sowie in den südöstlichen Vorbergen des Wasgenwaldes zwischen Mühlhausen und Thann eigene und feindliche Angriffe. Die Lage hat sich nicht wesentlich verändert. Gegen unsere vorgeschobenen Sicherungen an der Südostfront der Festung Loriet griffen amerikanische Truppen mit Panzerunterstützung an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Vor den übrigen Festungen im Westen hält das beldeerseltige Artillerie-Störungsfeuer an.

Das Fernfeuer auf London wurde fortgesetzt. In Mittelitalien setzten die Briten auch gestern ihre starken Angriffe im Kampfraum Faenza bis in die Nachmittagsstunden fort. Nach schwerem Ringen gelang es ihnen, unsere Truppen auf den Westrand der Stadt zurückzudrücken. Auch um den Ort Pideura wurde wieder den ganzen Tag über heftig ge-

kämpft. Der erstrebte Durchbruch durch unsere Stellungen mißlang dem Feind an allen Stellen. Stärkere gegnerische Kräfte, die den Lamone-Abschnitt südwestlich Russi überschreiten sollten, blieben in unserem zusammengefaßten Feuer liegen.

Auf dem Balkan wurden im Raum von Knin feindliche Umfassungsversuche vereitelt. Die Kämpfe um den gegnerischen Donau-Brückenkopf südöstlich Vukovar gehen weiter.

In Ungarn gelangen den Bolschewisten bei starken Angriffen zwischen Drau, Plattensee und Donau einige kleinere Einbrüche. Durch entschlossene deutsche Gegenangriffe wurden mehrere größere Orte zurückerobert. Aus dem Einbruchraum nördlich Budapest verstärkte der Feind seinen Druck nach Süden und Norden. Die Stadt Waitzen fiel nach harten, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen in die Hände der Sowjets, die dabei zehn Panzer verloren. Nordwestlich Erlau und im Raum von Miskolc schmetterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten.

Die Kampftätigkeit an der Front zwischen der Ostslowakei und Kurland blieb weiterhin gering.

Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht in die Kämpfe in Ungarn ein und fügten den Sowjets durch Volltreffer in Bereitstellungen und Truppenbewegungen hohe Ausfälle an Menschen und Material zu. Begleitende deutsche und ungarische Jäger schossen elf feindliche Flugzeuge ab.

Britische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf westdeutsches Gebiet, wobei vor allem in Duisburg Gebäudeschäden entstanden. Im Kampf gegen feindliche Tiefflieger, die die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland mit Bomben und Bordwaffen angriffen, vernichteten unsere Jäger elf anglo-amerikanische Flugzeuge.

Nerven, die diese Umstellung von Führung und Gefolgschaft forderte. Die folgerichtige Durchführung des deutschen Umrüstungsprozesses trotz des pausenlosen Anrennens des Gegners zeigte, daß auch dem gegnerischen Leistungsvermögen Grenzen gesetzt sind, wenn der Feind nicht in der Lage ist, derartige vollwertige Abwehrkräfte innerer Natur zu mobilisieren, wie es Deutschland vermocht hat. Es wird immer mehr offenbar, daß der Ablauf des Krieges, der eine Gegensätzlichkeit in den Weltanschauungen aller beteiligten Völker aufgerichtet hat, durch menschliche Kräfte entschieden wird, die durch Haltung, seelischen und körperlichen Widerstandswillen und durch nüchterne Beurteilung des gegnerischen Kräftevorrats das aufwiegen, was der Gegner durch den Einsatz der Masse erreichen will. Seit der Gegner erkennen mußte, daß die deutsche Heimat so lange kämpfen wird, solange noch ein deutscher Hof und ein deutscher Acker vom

Feind bedroht ist, hat er zugeben müssen, daß das Ende dieses Krieges nicht von ihm bestimmt wird, sondern von dem Volk, das die besseren Nerven und die besseren seelischen Voraussetzungen für diesen Endkampf mitbringt. Waffen und Industrievermögen allein entscheiden keinen Krieg. Hinter den Kanonen und Panzern, hinter den Flugzeugen und U-Booten muß der fanatische Glaube eines Volkes an den Endsieg stehen, der bei uns vorhanden ist, beim Gegner aber, der seine materiellen Erfolge nur seiner derzeitigen maschinenmäßigen Überlegenheit verdankt, fehlt. Deutschland kann sich auf diese Tatsache stützen. Es kann im Vertrauen auf seine eigene Kraft gelassen zusehen, wie sich der Gegner im Tauschen um die Beute gefällt, die er noch gar nicht fest in Händen hält. Denn Deutschland führt diesen Krieg um seinen nationalen Bestand, während der Feind aufhören muß, wenn er erkannt hat, daß die grenzenlose Ver-

schwendung von Menschen und Maschinenkraft nicht ausreicht, um den deutschen Widerstandswillen zu brechen. Es ist nicht die Verantwortungsbewußtheit, Menschen zu zwingen, sondern eine ausgesprochene Torsionspanik, die den Gegner zu seinen gegenwärtigen Kraftanstrengungen zwingt. Weil er weiß, daß ihm die Kriegsmoral in seinem verworrenen Hinterland zusammenbricht, will er diesen Krieg ohne Rücksicht auf Opfer beenden. Deutschland aber weiß, daß jeder Schritt der Verwirklichung dieses feindlichen Verbens verhindert, Wasser auf seine Mühlen und ein Beitrag zu seiner großen Chance. Ergebnisse des Umrüstungsprozesses wirken werden zu lassen.

Verlag und Druck: Liztmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt...  
Verleger: Wilhelm Maszel (z. Z. Wehrmacht) u. V. Bertold...  
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Liztmanstadt. Für Anzeigen...  
Anzeigenpreisliste 3.

## Lange Gasse 13

54 Roman von Hans Gustl Kernmayr  
Voll Sorge hat Maria Theresia auf die Entwicklung ihrer Kinder geachtet. Zu jeder Stunde hat sie nach charakteristischen Ähnlichkeiten mit Karl Berghofer geforscht. Michael hat schon längst festgestellt, daß zwischen den Kindern und dem Vater keinerlei Ähnlichkeit bestände. Maria Theresias Blut hat gesiegt. Georg will Arzt werden. Sophie würde heiraten. Josef ist mit Herz und Seele Handwerker, Fleischer und Selcher. Vor und nach der Schule hilft er jetzt schon im Geschäft mit. Daneben ist er ein begeisterter Fußballspieler.  
Maria Theresia kann mit ihren Kindern zufrieden sein. Michael verständigt sich mit ihr mit den Augen. Sie wollen den steifen jungen Herrn Professor und Sophie allein lassen. Verliebte haben sich viel zu sagen, hauptsächlich aber, wenn sie allein sind. Georg ist, nachdem er seiner Mutter die Hand geküßt hat, in sein Zimmer gegangen. Morgen, Montag, ist Prüfung in der Schule. Er will sich vorbereiten.  
Das Mobilier im Hause Lange Gasse 13 ist völlig ausgewechselt worden. Alles ist im heimatischen Stil gehalten. Wertvolle Stücke aus allen Teilen der Steiermark hat Maria Theresia erstanden, von Matthias Bregenser fachkundig beraten. Matthias Bregenser, Vater von fünf Kindern, ist ein glücklicher Mann geworden. Als Dichter ist er weit über die Grenzen des Landes bekannt und anerkannt.

Jedes Jahr kommt er mit seiner Frau Zenzi nach Graz. Sie sind Gäste Maria Theresias und wohnen in der Langen Gasse. Auch Fridolin Frohgemut ist schon dreimal mit seiner Frau und vier Kindern auf Besuch in Graz gewesen. Er hat Vater Wolkenreiters Panoptikum übernommen, hat alle seine Wachsfiguren neu ausstaffiert und mechanisiert. Fridolin ist immer guter Laune. Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten schickt Maria Theresia Schinken, Selchwaren, Würste, selbstgebackenen Guglhupf, Zigarren, Zigarretten und ein Dutzend Flaschen Wein aus der Untersteiermark, eigenhändig verpackt, in einer großen Kiste an den Polizeioberinspektor i. R. Weinengel nach Wien. Nur einmal ist Weinengel bei Maria Theresia zu Besuch gewesen und hat sich über ihren Aufstieg, über ihre Kinder von Herzen gefreut. Manches Paket Wäsche und Schuhe und einen kleinen Geldbetrag schickt Maria Theresia in die Blutkeusche ob Ramsau. Zwei Töchter vom Prosch-Bauern sind als Laden-Lehrmädchen bei ihr angestellt. Viel Glück trägt das Haus Lange Gasse 13.  
Trotzdem fürchtet Maria Theresia jeden Tag den Briefträger. Eines Tages wird ein Brief dabei sein — vielleicht ein Telegramm —. Eines Tages wird die Tür aufgehen, einer wird sagen: „So, jetzt bin ich da. Alles gehört mir, ich bin vor dem Gesetz dein Mann.“  
Maria Theresia hat vorsorglich alles, was ihr gehörte, so angeordnet, daß Karl Berghofer nichts antasten kann. Alles Vermögen, das Haus Lange Gasse 13 gehört dem Armenarzt Dr. Raindl. Und Raindl hat alles Maria The-

resias Kindern verschrieben. Aber die Kinder! Die Kinder werden ihren Vater kennenlernen, werden ihn sehen, sich mit Abscheu von ihm wenden. Maria Theresias Kinder werden ihrer Mutter die große Lüge nie verzeihen. Sie werden fragen: „Warum hast du gelogen? Warum hast du uns so viele Jahre angelogen? Wir haben von einem Vater geträumt —!“  
Maria Theresia kann nachts stundenlang keinen Schlaf finden, obwohl sie von der vielen Arbeit zum Umfallen müde ist. Sie glaubt zu spüren, daß ihr Herz stiller und langsamer schlägt, aussetzen will. Maria Theresia hält ihre Hand an ihren Puls. Oft bleibt der Pulsschlag fast weg, ist ganz schwach. Die Nacht, der Schlaf bringt keine Erholung. Michaels Arzttaugen haben schon lange beobachtet, daß es um Maria Theresias Herz nicht gut steht. Er besteht auch mit Güte und Strenge darauf, Maria Theresia solle ein halbes Jahr mit der Arbeit aussetzen, sich nur der Ruhe und Erholung widmen. Maria Theresia lehnt dann am Fenster und starrt in den großen Hof. „Nein“, sagte sie. „Michael, ich muß am Platze sein. Erst an dem Tag, an dem ich weiß, er ist nicht mehr, an diesem Tag kann ich abtreten.“  
„Er“ — Karl Berghofer. Oft steht Maria Theresia nachts auf, wandert mit brennender Kerze in der Hand durch das ganze Haus, durch die Werkstätten, durch die Scheunen und Ställe. Mit vorsichtigen Schritten steigt sie in den Keller unterhalb des Wohnhauses. In diesem Keller liegt, vergraben unter einem Stein, ein Brief. Maria Theresia hat diesen Brief vor vielen, vielen Jahren, mit erfrorenen Händen dort vergraben. Aber seine Worte

hat sie nicht vergessen: „Mach mit den Kindern was du willst. Ich will dich nicht heiraten, wenn du willst. Ich kenne dich nicht. Ich komme nie mehr zu dir.“  
Maria Theresia muß, wenn sie an diesen Brief denkt, sich der Worte Matthias Bregensers erinnern: „Die Steirer kommen, wenn sie ans Sterben geht, in die Heimat zurück, ob sie gut im Leben waren oder schlecht, ob sie arm oder reich sind, sterben und begraben sein wollen sie in der Steiermark.“  
Er wird kommen. Er wird zum Steiermark kommen. Aber wann? Wann? Maria Theresia hält ihre Hände an die Brust. Schmerzen durch sie. Das Herz muß so lange aushalten, so lange, bis Maria Theresia den Brief, den sie Wachsleinern eingewickelt unter einem Stein vergraben ist, ausgraben und verbrennen darf. Maria Theresia trägt die Antwort auf diesen Brief Jahre und Jahre bei sich. Nur der außer ihr kennt die Antwort — Michael, der schauer's — — nicht Karl Berghofer. Nein, um Maria Theresia bangt er, wird das größte Opfer auf sich laden.  
Professor Dr. Guido von Boltassani hält sie und förmlich, in gewählten Worten bei Maria Theresia um Sophies Hand an. Maria Theresia ist auf Boltassanis Besuch durch Sophie vorbereitet gewesen. Einer Kaiserin gleich, auf ihrem Throne sitzt, so sitzt Sophies Mutter, steif in schwarzem Taftkleid, das bei jeder Bewegung rauscht, auf dem mit rot-weißer überzogenen Biedermeierstuhl und läßt den Werber um ihre Tochter ruhig ausreden.  
(Fortsetzung folgt)



# Tag in Litzmannstadt

## Bald ist's wieder so weit!

Am 11. Dezember erscheint sie und nennt sich ganz einfach: Frau Fortuna Oder in die prosaischere Sprache des 20. Jahrhunderts übersetzt: Losverkäufer für das Kriegswinterhilfswerk!

Ja, jetzt kommen sie wieder, die glückbringenden Weiblein und Männlein, ohne die wir uns schon bald keine Weihnachtszeit mehr denken können. Und selbst wenn's allem Wagemut zum Trotz doch daneben gehen sollte — frisch eins draufgelacht! Die fünfzig Pfennig sind ja nicht verloren, denn sie helfen die Aufgaben des Kriegswinterhilfswerkes erfüllen.

Diesmal gibt's übrigens etwas Neues: der Prämienchein ist weggefallen, die Prämiengegewinne wurden in die Sofortgewinne eingebaut. Damit haben sich auch die WHW-Lose auf den totalen Krieg umgestellt. Sie sind viel kleiner als früher und ersparen damit eine erhebliche Menge Papier. Auch sonst sind sie einfacher gestaltet und erfordern dadurch weniger Arbeitskräfte. Aber trotz der Verkleinerung der Lose sind die Gewinne die gleichen geblieben, in jeder Serie werden 915 000 im Gesamtbetrag von einer Million ausgespielt.

**Auszeichnung.** Dem Obergefreiten Josef Anders, Böhmisches Linien 58, wurde im Osten des Eisernen Kreuz 1. Klasse verliehen.

**Tödlicher Betriebsunfall.** Ein 15-jähriger Pole geriet mit seinem Schal in die Antriebswelle eines Webstuhls, an dem er arbeitete, und wurde getötet. Schuld an seinem Tod ist ein in der gleichen Weberei arbeitender 13-jähriger polnischer Jugendlicher, der unbefugterweise den Webstuhl in Gang setzte.

**Lohngelehrer gestohlen.** Nachts wurde aus dem Büro einer Metallwarenfabrik in der Schulinie eine Geldkassette mit rund 1000 RM Lohngelehrern entwendet. Der Täter ist nach dem Einschlagen eines Fensters eingedrungen und hat einen Schreibtisch erbrochen.

**WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU!**

*Der Landjugend*

Ein Stiel mit umwickeltem Lappen tut's ebenso. Auch eine Kratze ist praktisch. Und dann hinein in die Eingeweide von Ofen und Herd! Wir entfernen gründlich die dicke Ruß- und Aschenschicht in Röhren und Zügen. Dann kocht das Essen schneller, heizt der Ofen besser, und wir sparen viel Kohle.

Sold auf der Hut und trifft ihn gut!

# Kriegsbedingter Wechsel in der Führung der Stadtverwaltung

Nachdem der bisherige Kriegsvertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Litzmannstadt, Oberbürgermeister Dr. Bradfisch, sich auf besonderen Wunsch des Reichsführers SS und des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD. künftig ausschließlich seinem erweiterten Aufgabebereich als Kommandeur der Sicherheitspolizei widmen soll und nachdem kürzlich auch Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Marder zur Wehrmacht einberufen ist, hat der Gauleiter und Reichsstatthalter unter Freigabe des Oberbürgermeisters Dr. Bradfisch den Bürgermeister und Stadtkämmerer der Gauhauptstadt Posen, Dr. Trautwein, mit der Leitung der Stadt Litzmannstadt für die Dauer der Abwesenheit des Oberbürgermeisters Vantzki beauftragt. Vor den versammelten Beigeordneten, Dezernenten und Dienststellenleitern der Stadt Litzmannstadt für die Dauer der Abwesenheit des Oberbürgermeisters Vantzki beauftragt. Vor den versammelten Beigeordneten, Dezernenten und Dienststellenleitern der Stadt Litzmannstadt für die Dauer der Abwesenheit des Oberbürgermeisters Vantzki beauftragt.

ben seinem eigentlichen Amt geführt. Wenn er nun in seinen ursprünglichen Dienstkreis zurückkehre, so gebühre ihm ganz besonderer Dank, dem auch der Gauleiter in einem besonderen Anerkennungs schreiben Ausdruck verliehen hatte. Die hierdurch und durch die Einberufung des Bürgermeisters Dr. Marder entstandene Lücke werde in glücklicher Weise durch den neuen Vertreter, Bürgermeister Dr. Trautwein aus Posen, ausgefüllt. Der Regierungspräsident hieß ihn willkommen und wies ihn in seine neue Aufgabe ein.

Oberbürgermeister Dr. Bradfisch dankte dem Regierungspräsidenten für die ihm zuteil gewordene Anerkennung, aber auch für das Verständnis, das er in der Zeit seiner Amtsführung allseits erfahren durfte. Er dankte auch seinen Mitarbeitern in der Stadtverwaltung mit herzlichen Abschiedsworten und bat sie, das ihm gezeigte Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen. Bürgermeister Dr. Trautwein versicherte dem Regierungspräsidenten, seine ganze Kraft, Erfahrung und Fähigkeit für das Wohl der Stadt Litzmannstadt einzusetzen und bat um tatkräftige Mitarbeit aller städtischen Gefolgschaftsmitglieder.

Im Namen der Gefolgschaft sprach Stadtrat Dr. Martin herzliche Abschiedsworte für den scheidenden Kriegsvertreter unter Überreichung einer Erinnerungsgabe, hieß zugleich Bürgermeister Dr. Trautwein als nunmehrigen Leiter der Stadtverwaltung willkommen und sicherte ihm die rückhaltlose Mitarbeit der städtischen Gefolgschaft zu.

# Vorweihnachtliche Feier des Bannes Litzmannstadt-Land

Die Vorweihnachtszeit ist für den deutschen Menschen und ganz besonders für unsere Jungen und Mädel die schönste des ganzen Jahres. Heimabende, in denen es bei frohem Gesang fleißig zugeht, um die vielen Kinderwünsche zu befriedigen, oder stille Stunden bei Verwandten und Bekannten, wo für Mutter, Vater und die Geschwister gebastelt und genäht wird, kleine Geheimnisse, verschwiegene Verstecke, der Tannenbaum oder der Duft von Bratäpfeln gehören zur Vorweihnachtszeit.

Zu einer fröhlichen vorweihnachtlichen Feier hatte der Bann Litzmannstadt-Land eingeladen. Weihnachtliche Lieder, von einem frischen Mädelchor gesungen, wechselten mit klassischer Flötenmusik ab. Bannmädelführerin Hilde Dick begrüßte den Kreisleiter, Pg. Mees,

sowie die übrigen Erschienenen, und wies auf die Bedeutung der Vorweihnachtszeit gerade in der Kriegszeit hin. Den Forderungen des totalen Krieges entsprechend, werde das Fest still verlaufen, es solle aber keinesfalls der Fröhlichkeit entbehren. Ein heiteres Wort und ein mutiges „Dennoch!“ haben noch nie versagt. Auf die Haltung der deutschen Jugend komme es an.

Viel Freude brachte das Märchenspiel von der „Frau Holle“, das die Wirkheimer Spiel-schar mit bestem Geschick vortrug und damit einen wesentlichen Anteil am Gelingen des Nachmittags hatte. Und zuletzt gab es noch eine Überraschung für alle: der Weihnachtsmann kam höchstpersönlich, um, nach alter Sitte, die artigen Kinder zu belohnen und die bösen zu bestrafen.

# Verkauf von Spinnstoffwaren auf die 4. Kleiderkarte

Anlässlich des Anfang Juli d. J. erfolgten Aufrufe von zehn Punkten der 4. Reichskleiderkarte sind die Verbraucher aufgefordert worden, die Punkte nicht vornehmlich zu verbrauchen, da die Freigabe einer Reihe von Artikeln — insbesondere von Strümpfen —, die jetzt auf gesperrte Kleiderkarten nicht gekauft werden können, noch in diesem Jahr in Aussicht genommen sei. Diese Freigabe ist nunmehr erfolgt. Es werden wahlweise zum Kauf gestellt: Für Männer ein Paar Socken (bzw. Strümpfe) oder ein Paar Hosenträger (bzw. Sockenhalter) oder ein Paar Handschuhe aus Spinnstoffen oder drei Taschentücher. Für Frauen: ein Paar Strümpfe oder ein Schlüpfersockenhalter) oder ein Paar Handschuhe aus Spinnstoffen oder ein Schal oder ein Büstenhalter oder drei Taschentücher. Von der Freigabe sind 4. Reichskleiderkarten derjenigen

Burschen und Mädchen ausgeschlossen, die eine fünfte Reichskleiderkarte erhalten haben. Bei der Abgabe der Karte ist außer der für den Artikel vorgeschriebenen Zahl von Bezugsabschnitten auch der Sonderabschnitt abzutrennen. Zum Bezug der freigegebenen Waren können nicht nur die zum 1. 8. 1944 aufgerufenen zehn Punkte, sondern alle fällig gestellten Punkte der 4. Reichskleiderkarten für Männer und Frauen verwendet werden.

**Bankenruhe am Dienstag.** Am Dienstag bleiben sämtliche Banken in Litzmannstadt geschlossen.

# Wirtschaft der L. Z. Vergütung für Gefolgschaftserfindungen

Der Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, hat neue Richtlinien für die Vergütung von Gefolgschaftserfindungen erlassen; sie sollen einen Anhalt für die Ermittlung einer gerechten Erfindervergütung sein. Bei der Bemessung der Vergütung für eine in Anspruch genommene patentfähige Erfindung eines Gefolgschaftsmitgliedes sind insbesondere das Ausmaß der schöpferischen Leistung, die Höhe des Arbeitsentgelts, die Aufgaben des Gefolgschafters im Betrieb und die Verwertbarkeit der Erfindung zu berücksichtigen. Die Richtlinien stellen hierfür im einzelnen Anhaltspunkte auf, wonach beispielsweise die Leistung am größten ist, wenn der Erfinder ohne Anregung aus dem Betriebe sich eine Erfindungsaufgabe selbst gestellt hat. Auch wird es darauf ankommen, ob die Lösung der Erfindungsaufgabe aus beruflich geläufigen Überlegungen oder abteilungsfremden Überlegungen oder gar betriebsfremden Überlegungen erfolgt ist. Ferner gilt der Satz, daß die Stellung des Gefolgschafters im Betrieb für die Bewertung seiner Erfindung berücksichtigt werden muß. Je weniger dieser Stellung nach eine Mitarbeit in der technischen Entwicklung verlangt werden kann, um so höher ist, bei sonst gleichen Bedingungen, die schöpferische Leistung zu bewerten. Die Vergütung, für deren Zahlungsweise die Pauschalzahlung oder eine jährliche Festsumme oder eine prozentuale Beteiligung am Umsatz oder Gewinn in Frage kommt, je nachdem, ob erfinderische Normalleistungen oder Sonderleistungen vorliegen, wird in allen Fällen wie eine Abgabe von Umsatz

# Aus unserem Wartheiland

## Streichhölzer in Kinderhand

Selbst wenn die Streichhölzer im Küchenschrank liegen, sind sie vor Kinderhänden nicht sicher. Die Ehefrau Paula Gellert aus Birnbaum hatte das nicht beachtet. Es wäre richtiger gewesen, sie hätte sie weggeschlossen oder so hochgelegt, daß ihr sechsjähriger Junge sie nicht erreichen konnte. Da sie aber im Küchenschrank lagen, nahm Konrad sie an sich und setzte damit einen Schuppen seiner Großmutter in Brand. Das hatte schon einen großen wirtschaftlichen Schaden zur Folge. Darüber hinaus mußte die Mutter aber noch eine Geldstrafe von 100 RM wegen der leichtfertigen Verwahrung der Streichhölzer auf sich nehmen. Nur weil sie nicht völlig sorglos mit den Streichhölzern umgegangen war, sondern sie wenigstens in die oberste Abteilung des Küchenschranke gelegt hatte, kam sie mit einer Geldstrafe davon.

## Gauhauptstadt

**Auch das Dienstmädchen ist verantwortlich!** Die polnische Magd Kasimiera Kopec hatte in leichtsinniger Weise Streichhölzer auf der Treppe liegen lassen, so daß die dreieinhalbjährige Tochter ihrer Dienstherrin sich der Streichhölzer bemächtigte und damit einen Brand stiften konnte. Die unvorsichtige Magd wurde deswegen vom Amtsgericht in Posen mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt. Ke-

## Pabianitz

**B. Auszeichnungen.** Der Obergefreite Paul Restel aus Karniszewice 3; wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. 4-Unterscharführer Helmut Tischler aus Pabianitz, Warschauer Straße 28, erhielt im Westen das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

## Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelmusik von Buxtehude, Bach und Lück. 9.00—10.00 Unser Schatzkästlein. 10.30—11.00 Opernmelodien, Walter, u. a. 12.40—14.00 Das deutsche Volkslied. 14.15—15.00 Der Wolf und die sieben Jungen — Geißlein, Märchenspiel von Jost Maria Lutz. 15.30—16.00 Solistenmusik von Beethoven, Clementi und Schubert. 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00 Unsterbliche Musik deutscher Meister: Cellokonzert D-dur und Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn. Ausführende: Ludwig Hölscher, die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß. 20.15—22.00 Paul Linke erzählt aus seinem Leben. Dazu erklingen seine schönsten Melodien, dargeboten von zahlreichen Solisten und Orchestern. — Deutschlandssender: 8.30—9.00 Morgensingen der Jugend. 11.40—12.30 Konzert des Linzer Reichsbrucker-Orchesters: Händel, Respighi, J. N. David. Dirigent: Georg Ludwig Jochum. 16.00—18.00 „Fra Diavolo“, komische Oper von Auber. Musikalische Leitung Karl Elmendorff. 20.15—22.00 Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

## ... und vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Geschichtliche Sendung um Lieselotte von der Pfalz. 15.00—16.00 Humor in Lied- und Instrumentalmusik mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalisten. 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandssender) Für jeden etwas. — Deutschlandssender: 17.15 bis 18.30 Eugen Jochum dirigiert Werke von Bach, Boccherini, Mozart und Haydn.

## Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Kriegsoffer: Mittwoch, 13. 12. 19.00 Sitzungssaal der Kreisleitung Dienstbesprechung. Ortsgruppenbaufratige und Hinterbliebenenbetreuerinnen nehmen teil. Antragsvordrucke auf Hinterbliebenenversorgung zu Schulungswecken mitbringen.

Kreisleitung, Amt für Volkswahlhilfe (NSV). Die Ortsgruppenleiterbesprechung findet erst am Mittwoch, 13. 12., 19.30, in der Kreisamtsleitung, Gaußstr. 3, statt.

## Kontingentsystem für Wirtschaftsglas und Geschirr

Der Absatz von Wirtschaftsglas und von Geschirr aus Porzellan, Steingut und Feinsteinzeug war bisher unterschiedlich geregelt. Während die Hersteller von Geschirr über einen Teil ihrer Erzeugung zugunsten des zivilen Verbrauchs, auch der Krankenanstalten und Gemeinschaftsverpfleger frei verfügen konnten, die übrige Erzeugung aber durch Lieferanweisungen und den Absatz von Wirtschaftsglas nach drei Dringlichkeitsstufen. Ein Bezugsmarkensystem gab es bisher bei Wirtschaftsglas nicht. Auf Anweisung der beiden Gemeinschaften Hohlglas und Gebrauchskeramik werden vom 1. 1. 45 ab Wirtschaftsglas und Geschirr nach gleichen Grundsätzen bewirtschaftet. Jede Gruppe von Bedarfsträgern, also z. B. Wehrmacht, Krankenhäuser, Gaststättenbetreiber, erhält ein festes Kontingent, das auf Grund von Lieferanweisungen der Gemeinschaften, Bezugsmarken beliefert wird. Gaststätten, Hotels, Krankenanstalten und Gemeinschaftsverpfleger erhalten Wirtschaftsglas und Geschirr ausschließlich auf Bezugsmarken. Durch Lieferanweisungen wird der Bedarf z. B. der Wehrmacht, der OT, aber auch der Fliegergeschädigten gedeckt werden.

## Kultur in unserer Zeit

**Theater**

Hermann Merz, der Schöpfer der Zoppoter Waldbühne, gestorben. Wenige Tage nach dem plötzlichen Hinscheiden seines Dichterfreundes Max Halbe ist Generalintendant Hermann Merz in Zoppot einem Herzschlag erlegen. Erschüttert nimmt die deutsche Bühnenwelt Abschied von diesem wahrhaft theaterbesessenen Künstler. Merz ist es gewesen, der der Zoppoter Waldoper europäischen ja Weltreuf schuf, als er sie gegen alle Widerstände bewußt zur Wagnerbühne ausbaute. Er hat die Naturbühne für Richard Wagner Werk entdeckt und ausgestaltet. Der Vorsterbene ist auch der Förderer und erste Leiter der Marienwerder Festspielstätte gewesen, die in Zukunft noch einmal einen bedeutenden Platz in der Geschichte der Freilichttheater Deutschlands einnehmen wird. Das Staatstheater Danzig hat er in seinem Schauspiel herausgehoben aus provinzieller Enge. Max Halbe pflegte er durch die Aufzucht jener Werke, die von den meisten Bühnen vergessen wurden. Inszenierte selbst die Altendramen des westpreussischen großen Dramatikers ebenso wie die Uraufführungen im Danziger Staatstheater. — Auch die städtischen Schauspiele Zoppot-Gotenhafen verdanken der Anregung Hermann Merz' ihre Existenz. Er gab der jungen Bühne einen vielseitigen, von der Gemeinde der Zuschauer dankbar begrüßten Spielplan.

Friedrich Albert Meyer

## Dichtung

Dantes Manuskript zur „Örtlichen Komödie“ ging, zusammen mit Handschriften Martin Luthers, bei einem Terrorangriff auf die Bibliothek von Parma in Flammen auf und ist restlos zerstört.

Eine Wilhelm-Raabe-Novelle von Findelsen. Kurt Arnold Findelsen hat eine Wilhelm-Raabe-Novelle „Schatten im Sonnenschein“ geschrieben, die er eine „Geschichte von der Überwindung des Leidens“ nennt. Sie schildert, wie der Dichter den Tod eines geliebten Kindes durch Arbeit und höchstes Pflichtgefühl im Blick auf die Ganzheit des Lebens überwindet.

# Der L. Z.-Sport vom Tage / Wehretüchtigung und Selbsterübungen

## Hülde slegt in Prag

Einer unserer besten Nachwuchslangstreckenläufer Hülde, der in den Jahren 1940/41 für die L. Z. in Litzmannstadt lief, startete jetzt bei dem in der hervorragenden Zeit von 16.33,1 Min. durch Wand-, Graben-, Kriech- und Stellungsläufe, Hindernisse wehrkampfmäßig gestaltete Strecke stellte erhebliche Anforderungen an das Können der Teilnehmer. Über 2500 m siegte sein Vereinskamerad Paetzler in 8:45 Minuten.

## Sport-Allerlei

Anlässlich einer Jubiläumsveranstaltung in Stockholm stellte der Schwede Björn Borg einen neuen Europarekord im 100 m Rückenschwimmen mit einer Zeit von 1:06,4 Min. auf und verbesserte dadurch die bisherige Bestleistung aus dem Jahre 1938 des früheren deutschen Meisters Heinz Schleich um 4/10 Sekunden.

An Stelle des Mittelmeisters Dessau 05 spielte die L. Z. gegen eine Auswahl der Altmark, die jedoch nicht spieltark genug war. So kamen die L. Z. auf eigenem Boden zu einem stolzen 5:1 (2:1)-Sieg, wobei noch das eine Tor der

## Altmark aus einem Selbsttor der Eisbärstädter re-

sultierte. Besonders nach der Pause waren die Magdeburger hoch überlegen. Jürgen im Tor der Altmark verhinderte eine zahlenmäßig höhere Niederlage.

Gradjanski Agrar, der Vorjahresmeister Kroatiens, trug ein Spiel gegen eine deutsche Soldatenteam aus und siegte mit 8:2 Toren. Bis zur Halbzeit hatte die Meisterelf jedoch zu tun, sich durchzusetzen, denn zur Pause hieß es 1:1. Ein hervorragendes Ergebnis für die deutschen Soldaten.

Der Deutsche Meister im 200 m Brustschwimmen 1942, Erwin Temke, ist an der Ostfront so schwer verwundet worden, daß er seinen geliebten Schwimmsport wohl nicht mehr ausüben kann, wie bisher, denn er verlor dabei ein Bein. Temke war auch mehrfacher Gaumeister von Berlin-Brandenburg.

Der Reichsfachamtsleiter für Fußball, Kriminaldirektor Felix Linnemann, der gerade in diesen Tagen sein 62. Lebensjahr vollendet hat, ist vom Oberbürgermeister zum Regierungsdirektor befördert worden. Unter seiner Leitung hat der deutsche Fußballsport seinen stärksten Aufschwung genommen.

# Unter dem Sternenhimmel Bolognas

Über Bologna dunkelt die Nacht. Eine jener zauberhaften, italienischen Frühlingsnächte, in denen der Himmel wie ein kostbares Gewand, bedeckt mit Myriaden Sternen, über der Erde steht. Jene Nächte, in denen die Dichter ihre Leier schlagen und die Menschen das langfröhliche Glück erfüllter Sehnsucht aus goldenem Becher trinken. Für Nikolaus Kopernikus, dem Thorer Kaufmannssohn und ausgebackenen Magister der Universität Bologna, liegt in dem Zauber dieser Nacht die Ahnung um ein anderes Weltbild. Die Ahnung ist etwas, was noch nicht belegt, was Aristoteles und Ptolemäus, die größten Astronomen der vorangehenden Zeit, weder gefühlt noch gefunden haben. Wie so oft in diesen Nächten des Jahres 1497 steht Kopernikus an der Spitze seines weiterverehrten Astronomie-Prozessors Mario Novara im Turm der Sternwarte der Universität. Novaras Name hat einen märchenhaften Klang bis weit über die Grenzen Bolognas. Mit dem jungen Forscher verbindet ihn eine tiefe Freundschaft. „Was sagt er dazu“, der Herr Magister Nikolaus Germanus...“ scherzte der greise Astronom. „... die Erde bewegt sich!“ „Er hat recht, Maestro Novara, der Frühlingspunkt der Sterne durchwandert die Tierkreise und...“ der Jüngling spricht erfüllt vom Eifer. „Und? Das Wort ist klein, aber groß an Bedeutung, Magister! Und mit den Messungen des seligen Ptolemäus verhalten sich dieser Punkt, zu seinen Lebelzeiten, tiefer gelegen haben!“ Kopernikus hängt

gespannt an den Lippen des Meisters und der Jakobstab in seinen schmalen Künstlerhänden verrät das Zittern seines Körpers vor Erregung. Nach kurzem Besinnen ergänt er Novaras. „Das, Maestro Novara, bedeutet, daß die Erdachse das Bestreben hat, sich aufzurichten. Sich dem Zenit zu nähern!“ In dem Gebüsch des Parkes schlägt eine Nachtigall. Der süße Ton ertrinkt im weichen Samt der Nacht. Der Maestro jedoch klopft die Schulter des Jüngeren und lobt seine Klugheit. — „Er hat in Krakau viel gelernt, Magister Kopernikus. Er macht seinen Lehrern Ehre. Tue er mir das Gleiche. Ich meine es gut mit ihm!“ Und dann stand wieder Schweigen zwischen den beiden. Novara blickte zu den Sternen und errechnete die Bewegung des Frühlingspunktes ein zweites und drittes Mal mit Triquetrum und Jakobstab; Fernrohr und optische Meßgeräte ruhten damals noch im Schoß der Zeit. Kopernikus richtet den Blick in die Ferne. Irgendwo, weit im Osten an der Scheide zwischen Ost und West, liegt die Heimat — ist das Haus seiner Kindheit und — das Domstift von Frauenburg mit seinen Kapitelbrüdern, die ihm auch das Erleben dieser Nacht ermöglichen und denen er ein guter Domherr werden soll. Ihm schaudert bei diesem Gedanken. Die Frühlingsnacht durchzieht ein fremder Frost. Domherr werden und kanonisches Recht studieren, das ist nicht nach dem Sinn des jungen Astronomen. Schöner und lockender denn je schienen die Sterne zu

winken. Und aus dem Dunkel der Nacht traf die Stimme Mario Novaras an sein Ohr: „Er wird dieser Stunde noch oft denken, Magister, sie ist nicht ohne Bedeutung. Die Erdachse bewegt sich, hat Er gesagt und hat nicht unrecht. Ich danke ihm Vieles. Aber noch bleibt das größte Geheimnis ungelöst: die Erde selbst!“ „Die Erde...“ Mitternacht war längst vorüber. Im Osten rötete sich der Schleier der Nacht. Morgennebel hingen wie Fahnen in den Räumen. Kopernikus stand noch immer im Turmzimmer Maestro Novaras, durchblickte Zeit und Raum und seine jungen Lippen wiederholten des Alten Worte: „... noch bleibt das größte Geheimnis ungelöst: die Erde selbst!“ — — — Zehn Jahre später schreibt Kopernikus sein „De Revolutionibus“, das schriftliche Fundament des kopernikanischen Weltbildes. Viermal 9 Jahre später — 1543 — übergibt es der greise Gelehrte der Welt, in der es heute noch lebt, zur Ehre eines ihrer größten Söhne: — Nikolaus Kopernikus. — g-

Der französische Maler David Gérard schuf das Gemälde, das die Krönung der Kaiserin Josephine durch Napoleon I. darstellt. Das Bild wurde in der Zeit seiner Entstehung von all denen, die in das Atelier des Künstlers kamen, nach Gebühr bewundert. Nur an einem nahmen die Besucher Anstoß: sie fanden, daß die Kaiserin zu jugendlich dargestellt sei. Schließlich wagte einer der Besucher, dies dem Maler selbst zu sagen. Gérard hörte sich das Urteil freundlich lächelnd an, dann sagte er zu dem Kritiker: „Wissen Sie was? Sagen Sie das einmal der Kaiserin selber.“

Der Dichter Gottfried August Bürger lebte stets in Bedrängnis. Einst war er gezwungen, eine Anleihe aufzunehmen, der Darlehensgeber verlangte jedoch einen Bürgen. Seufzend meinte der Dichter: „Wohl heiß ich Bürger, aber woher soll ich einen Bürgen nehmen?“



# Deutsche Jugend geht auf die Schanzen

Da lag irgendwo am Mittelmeer unter Verwaltung und Schutz einer RAD-Abteilung, die außer ihren Gewehren nur ein leichtes Maschinengewehr führte, ein Feldnachschießlager des Reichsarbeitsdienstes, ganz auf sich gestellt, durch die sich überstürzenden Ereignisse von jeder Verbindung zu den höheren Dienststellen abgeschnitten. Das Gewissen in Treue, Ehre und Gehorsam erzogener junger Menschen und ihrer wenigen Führer war die einzige Befehlsstelle in jenen schweren Tagen. Kämpfend verwehrt diese RAD-Abteilung dem Feinde die Wegnahme oder Zerstörung eines Brennstofflagers von über einer halben Million Liter Benzin, bis diese Vorräte in Sicherheit waren und holte sich obendrein die für den weiteren Kampf noch nötigen Maschinengewehre und Munition beim Feinde. Von allen Seiten bedrängt, luden diese Arbeitsmänner das ihnen anvertraute Nachschublager, wertvollste Bekleidung und Ausrüstung, auf mehr als zwanzig Lastkraftwagen, die von siebzehnjährigen Arbeitsmännern besetzt und nach allen Seiten verteidigt, ihren Hunderte Kilometer langen Weg nach Norden, nach der Reichsgrenze, suchten. Schon nach zwanzig Kilometer stand die Kolonne vor einer gesprengten Brücke, die außerdem von einer Höhe aus unter feindlichem Maschinengewehrfeuer gehalten wurde. Ein Zug dieser RAD-Abteilung griff sofort die Höhe an, nahm sie, erbeutete mehrere schwere amerikanische Ma-

schinengewehre und automatische Handfeuerwaffen, einen Personkraftwagen, einen Lastkraftwagen und einen Tankwagen als willkommenen Ersatz für eigene Fahrzeugausfälle, während die anderen Züge dieser Abteilung in ununterbrochener Nacharbeit eine Behelfsbrücke über die Sprengstelle bauten. Am nächsten Morgen war die RAD-Abteilung mit ihrer ganzen Wagenkolonne über den Fluß. Diese Brücke ermöglichte auch noch den

# Grüne, blaue und gelbe Bienen

Es ist allgemein bekannt, daß Brieftauben und Hunde schon im Ersten Weltkrieg als Nachrichtenträger an der Front eine wichtige Rolle spielten. Die wackeren Vierbeiner wurden darüber hinaus auch zu Bewachungszwecken und Sanitätszwecken, ja gelegentlich sogar zum Kabellegen und zur Verfolgung der Ratten in den Schützengräben, verwendet. Dreitausend deutsche Kriegshunde haben 1914/18 ihre Treue mit dem Tode besiegelt. Doch nur ganz wenige Eingeweihte dürften wissen, daß im Ersten Weltkrieg sogar Bienen als „Meldegänger“ auf deutscher Seite im militärischen Nachrichtendienst eingesetzt wurden. Irgendwelcher im feldgrauen Rock mag wohl auf den ausgefallenen Gedanken gekommen sein, durch diese Insekten Botschaften aus den vordersten Schützengräben zu den wei-



Auf Befehl des Führers hat, wie berichtet, der Reichsarbeitsdienst einen Teil der militärischen Grundausbildung übernommen, auf der Wehrmacht und Waffen-44 unmittelbar aufbauen können. Unsere Bilder: Links Gewehranschlag im Schützengrabenloch; darunter: Eichenlaubträger 44-Gruppenführer Reinhardt, dessen Name durch die Niederkämpfung des Warschauer Aufstandes hellen Klang gewann, bei der Überprüfung der Zielansprache der Arbeitsmänner. Rechts: Vorarbeiten im Gelände. (Fotos: RAD-Kriegsber. Tomasek, H.H.)

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Y Unser erstgeborener Sohn Peter Ernst ist angekommen. In dankbarer Fülle: Ernst Eicherst (z. Z. Wehrm.), Charlotte, geb. Ruppert, z. Z. Hohenzollernstr. 25. 11. 1944.

Y Opa. Unser erster Stammhalter ist angekommen. Dies zeigen hoch erfreut an: Ulla, Friedrich-Karl Neumann und Frau Gerda, geb. Maier. Litzmannstadt, Zietenstraße 95/4.

∞ Ihre Verlobung geben bekannt: Bernhard Reckin, Bernhard Horn, Gertrude, z. Z. Wehrmacht, Hohenzollernstr. Litzmannstadt, den 5. 12. 1944.

∞ Als Verlobte grüßen: Sylvia Dreger und Walter Marlow, Kallisch, Hindenburgstraße 3/2, Wehrmacht, 1944.

∞ Als Verlobte grüßen: Gerda Moldenhauer, Willy Horn, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt — Rheinhausen, im Dezember 1944.

∞ Ihre am 9. 12. 1944 stattgefundenen Verlobung geben im Namen ihrer Eltern bekannt: Pech, Alfred Bayer, z. Z. im Urlaub, Traude Sommer, Litzmannstadt, Baulöhnerstraße 53.

∞ Ihre am 7. 12. 1944 stattgefundenen Vermählung geben bekannt: Heinrich Kunze, Ulla, bei der Luftw., und Frau Gisela, geb. Jacob, Litzmannstadt — Bressau.

∞ Wir haben uns verlobt: Lydia Tietz, Kurt Romeike (z. Z. Wehrmacht), Litzmannstadt — Altjahn, d. 9. 12. 1944.

∞ Ihre am 8. 12. 1944 stattgefundenen Vermählung zeigen an: Hermann Ennenbach, z. Z. im Urlaub, Lilly Ennenbach, geb. Binder, Litzmannstadt, Schillferstraße 82.

Hart und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Geliebte Otto Krafft Inh. des EK. 2, geb. am 28. 4. 1909, am 16. 10. 1944 im Osten des Heidentof starb. In tiefer Trauer: Eltern, Bruder (z. Z. Wehrm.), Schwägerin, Verwandte, Litzmannstadt, Engelstr. 16.

Den Seemanns Tod starb am 27. 9. 1944 der Verw.-Oberbefreite Hubert Bannach Inh. des EK. 2, Kl. des U-Boot-Abz. und des Verw.-Abz. in Schw., geb. am 15. 7. 1922 in Grätz, Wartheland. In tiefem Schmerz: Eltern, vier Brüder (drei bei der Wehrmacht), eine Schwester, Braut sowie alle Verwandten. Wilhelmbrück/Kreis Kempen, Schildberger Straße 13.

Am 2. Dezember 1944 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Schwäger Sohn Pg. Oskar Hoffmann im Alter von 53 Jahren. In tiefem Schmerz: Elisabeth Hoffmann nebst Verwandte, Scheratz, Dorfstraße 2.

Eva Schwab, geb. Frengor geb. 14. 8. 1868 in Czernowitz (Buchenland), zest. 8. 12. 1944 in Guldenu. Die Angehörigen. Beerdigung: Montag, 11. 12. 1944, in Guldenu, Kreis Scharnikau.

## PLÖTZLICH UND UNERWARTET VERSCHIED UNSER LIEBER

Karl Erdmann im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt. Die trauernde Familie A. Wohlfahrt, Litzmannstadt, Adolf-Hiller-Straße 35/9a.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Urgroßvater Ferdinand Schön im Alter von 79 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet heute um 12.30 Uhr vom Trauerhause, Roggenweg 10, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Am 8. 12. 1944 entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwiegermutter Gertrud Kunzelmann, geb. Strobel Umstedlerin aus Czernowitz (Buchenland), geb. am 27. 11. 1864. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr auf dem Friedhof Rudakast, Hohensteiner Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 2. 12. 1944 Eduard Eichbaum ehem. leitl. Zollvorsteher, geb. am 26. 8. 1865 in Livland. In tiefer Trauer: Adele Eichbaum, geb. Butvilovsky, als Frau mit Sohn und Tochter sowie im Namen aller Verwandten. Die Beerdigung findet am 10. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Friedhof Bogenstraße statt. Kallisch, Hermann-Göring-Str. 9.

Mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Nette Willi Stolz geb. am 3. 2. 1896 in Lodsch, wurde uns durch einen Unfall am 3. 12. 1944 entrisen. Die Beerdigung findet am 10. 12. 1944 um 12.30 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem Krankenlager hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere herzenszarte treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Marie Buchholz, geb. Job im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Beerdigung findet am Montag, dem 11. 12. 1944, um 15 Uhr, auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Vali, Sohn, Schwäger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den Wächter, der Luftschutz, Emil Otto Kessler im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 14. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Heidentriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Gattin Selma, geb. Brotmann, Sohn Arno.

## AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Gültig im Reichsgau Wartheland. Betrifft: Stammschnitte der Fleischkarten. Die Stammschnitte der deutschen und polnischen Fleischkarten des Reichsgaues Wartheland der Versorgungsperioden 6/9/70 (13. 11. 1944 bis 7. 1. 1945) bitte ich aufzubewahren. Posen, den 5. Dezember 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt Abt. B. Anordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Elektrizitätsversorgung vom 6. Dezember 1944.

Zur Entlastung der angespannten Elektrizitätsversorgung und zur Vermeidung von Störungen und Schäden an Erzeugungs- und Verteilungsanlagen sowie zur Sicherung des dringenden Strombedarfs ordne ich auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung der elektrischen Versorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. I S. 1007) und der Verordnung über Einschränkung des Energieverbrauchs vom 22. Juni 1943 (RGBl. I S. 366) für den Reichsgau Wartheland folgendes an:

(1) Jeder Verbraucher ist verpflichtet, seinen Stromverbrauch ab sofort auf das Äußerste, mindestens jedoch um 10% gegenüber seiner bisherigen Stromabnahme zu beschränken, soweit nicht eine darüber hinausgehende Einschränkung angeordnet oder die Verwendung von elektrischem Strom für bestimmte Zwecke überhaupt verboten wird.

(2) Insbesondere ist die Verwendung elektrischer Energie

a) zur Beleuchtung in der Zeit der Spitzenbelastung weitgehend einzuschränken.

b) zur Raumheizung zu unterlassen, ausgenommen in Krankenhäusern und während eines Luftalarms in Luftschutzkellern, und

c) zu sonstigen Koch- oder Wärmezwecken einzuschränken oder zu unterlassen, wenn die erforderliche Wärme auf andere Weise erzeugt werden kann.

(3) Für Verbraucher, die vom Landeswirtschaftsamt einen besonderen Verbrauchsbescheid erhalten haben oder noch erhalten, gilt der dort festgesetzte Kilowattstundenverbrauch.

(4) Der Landrat/Oberbürgermeister (Wirtschaftsamt) ist ermächtigt, weitergehende allgemeine Maßnahmen entsprechend der jeweiligen Elektrizitätsversorgungslage auf Anforderung des zuständigen Ortslastverteilers und nach den Weisungen sowie den Richtlinien des Landeswirtschaftsamtes anzuordnen.

(5) (1) Über Anträge auf Ausnahmen vom Benutzungsverbot einzelner Elektrogeräte oder auf Erhöhung der Haushaltsverbrauchsätze, die nur in besonders wichtigen Fällen zulässig sind, entscheidet das örtlich zuständige Elektrizitätsversorgungsunternehmen.

(2) Unbillige Härten sind besonders bei Haushalten mit Kleinkindern und dort zu vermeiden, wo der Verbraucher bisher schon vorbildlich gespart hat.

(3) Über etwaige Beschwerden gegen die Bescheide des Elektrizitätsversorgungsunternehmens entscheidet die untere Verwaltungsbehörde endgültig.

(4) Für Einsprüche von Verbrauchern, die einen besonderen Verbrauchsbescheid erhalten haben, ist das Landeswirtschaftsamt zuständig.

(5) (1) Wer unangemessen viel Strom verbraucht oder die allgemeinen Weisungen dieser Anordnung nicht beachtet oder die Sicherung der Stromversorgung überhaupt gefährdet kann zur Aufrechterhaltung einer geordneten Elektrizitätsversorgung durch zeitlich bis zu 8 Tagen beschränkte Abschaltung des Anschlusses zur Sparsamkeit angehalten werden.

(2) Schwere Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sowie gegen Anordnun-

# Zum neuen Führerauftrag an den Reichsarbeitsdienst/Von RAD.-Kriegsberichter Wurzraier

Übergang mehrerer Luftwaffeneinheiten, die ebenfalls abgeschnitten waren. Unter fortgesetzten Tieffliegerangriffen, sich immer wieder den Weg mit der Waffe frei machend, rollte diese RAD-Abteilung nach elf Tagen mit dem gesamten Bestand ihres Feldnachschießlagers durch die Burgundische Pforte, der Reichsgrenze zu. Vor ihren Waffen blieben allein einhundertzweiundsechzig gezählte Feinde tot bei einem eigenen Verlust von vier Toten und

Das seltsamste Nachrichtensystem der Welt. Von J. Mayne

ter im Hinterland gelegenen Kommandostellen bringen zu lassen. Man betupfte zu diesem Zweck die Bienen mit verschieden gefärbtem Mehlstaub, dem man eine vorher genau festgelegte Bedeutung beimaß. Für die Anforderung von Munition oder Lebensmitteln wählte man beispielsweise Rot, für jene von Sperrfeuer Blau, für die Heranziehung von Verstärkungen Gelb, für jene von Spezialtruppen Grün und für das Verlangen nach Ärzten oder Sanitätsmaterial Weiß. Die für diesen originalen Nachrichtendienst bestimmten Bienen wurden in kleinen Kästchen in die vordersten Kampflinien mitgenommen, dort je nach Bedarf mit der entsprechenden Farbe betupft und dann freigelassen. Im Hinterland aber befanden sich die Bienenstöcke, vor denen je ein Posten aufgestellt war, der die Rückkehr jedes gefärbten Insekts sofort seinen Vorgesetzten zu melden hatte. So sollte unbemerkt vom Feind, der Nachschub durchgeführt und den Truppen in vorderster Linie jede erdenkliche Unterstützung gewährt werden.

Auf die Dauer hat sich jedoch diese Einrichtung, die sogar in der Fachpresse der deutschen Imker eingehend behandelt wurde, nicht bewährt. Die Bienen vermochten zwar infolge ihrer Kleinheit die Meldungen selbst im stärksten Trommelfeuer, das Brieftauben und Hunden so oft zum Verhängnis wurde, sicher in das Hinterland zu bringen. Doch hielten sie sich unterwegs gerne unnötig auf, um Honig zu sammeln oder auf irgendeiner Blüte länger zu verweilen. Ferner streiften sie auf dem Rückflug oft den farbigen Mehlstaub an der nächstbesten Pflanze oder einem sonstigen Hindernis ab, so daß die Bedeutung der Nachricht nicht mehr einwandfrei zu erkennen war. Dasselbe war der Fall, wenn die Tierchen unterwegs durchnäßt wurden. Schließlich mag es dem Posten, der den Bienenstock beaufsichtigte, auch schwer genug gefallen sein, aus dem Gewimmel der Immen das jeweils zuletzt eingetretene Insekt herauszufinden, dessen Meldung sofort weitergeleitet werden mußte. So geriet dieses einzigartige Kuriosum des militärischen Nachrichtendienstes allmählich völlig in Vergessenheit und lebt heute nur noch in vergilbten Zeitungsbänden aus dem Ersten Weltkrieg fort.

vier Verwundeten. Diese Tat ist ein bereitetes Zeugnis, daß dieser Krieg nicht nur Soldaten und Waffen fordert, sondern vor allem auch jene bereiten Herzen, die ihn zu tragen und bestehen vermögen. Sie reißt sich würdig an die vorbildliche Haltung aller jener RAD-Flakbatterien, die ein unbeständiger Schlachtengang im Westen als leuchtende Insel besten, jungen Soldatentums bis zum Letzten kämpften, sterben und bestehen sah. Wenn der Führer befahl, daß der Reichsarbeitsdienst einen weiteren, bestimmten Teil der militärischen Ausbildung zu übernehmen hat, so bedeutet das für den Reichsarbeitsdienst höchste Anerkennung und Vertrauen. Nach den Gesetzen der Ehre und Treue, in Freiheit und Selbstbewußtsein in der Hitler-Jugend heran-gewachsen, im Reichsarbeitsdienst nach unseren staatspolitischen und soldatischen Grundsätzen zu kämpferischer und politischer Reife geformt, in der Wehrmacht zur Führung unserer guten Waffen ausgebildet, stellen diese jungen Soldaten bedingungslos Blut und Leben auf die Schanzen und weisen damit das mit Blut unterschriebene Dokument, wie es um den inneren Wert ihrer Ideale bestellt ist.



Helferinnen der Wehrmacht

Viele Tausende deutscher Frauen und Mädchen stehen bereits im Dienst der Wehrmacht im Flakwaffen-Helferinnen-Korps ist ihr erster geschlossener Einsatz in der Landesverteidigung geschehen worden. Nun haben die Reichsreferentin des BDM, und die Reichsfrauenführerin einen Auftrag an alle nicht im kriegswichtigen Dienst stehenden Frauen erlassen, der sie, soweit sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, zum Eintritt in das neugegründete Wehrmacht-Helferinnen-Korps auffordert. Flakwaffen-Helferinnen am Hochgerät. Genaue Kenntnis des Gerätes und äußerster Konzentration befähigen sie zu vollwertigem Einsatz. (TO-EP, Zander)

gen des Landrats/Oberbürgermeisters (Wirtschaftsamt) werden nach der Verordnung über Einschränkung des Energieverbrauchs vom 22. 6. 1943 (RGBl. I S. 366) mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafen in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen, in leichteren Fällen mit Haft bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Posen, den 6. Dezember 1944.

Der Reichsstatthalter in Vertretung gez. Jäger. Grundstücksgesellschaft für den Reichsgau Wartheland. Bezahlung von Mieten und Pachten.

1. Rückständige Mieten und Pachten für 1944 und früher. Wir fordern hierdurch unsere Mieter und Pächter auf, rückständige Mieten und Pachten für 1944 und früher bis spätestens 15. 12. d. J. bei den bekannten Zahlstellen oder durch bargeldlose Überweisung zu bezahlen. Die Miete für den Monat Dezember d. J. ist ebenfalls bis zum 15. d. M. zu bezahlen.

2. Mietzahlungen für das Jahr 1945. Die Bezahlung der Mieten für das Jahr 1945 hat grundsätzlich für jeden Monat im Voraus, spätestens bis zum 10. eines jeden Monats, zu erfolgen.

3. Pachtzahlungen für das Jahr 1945. Die Pächter von unbebauten, gärtnerisch genutzten Parzellen bitten wir aus Verwaltungsvereinfachungsgründen, ihre Pachtgebühren im Laufe des Monats Januar 1945 einzuzahlen. Die Maßnahmen des totalen Kriegesinsatzes erlauben es nicht mehr, Mahnungen an stümpernde Mieter und Pächter herauszusenden. Wir werden deshalb ohne weitere Benachrichtigung die erforderlichen Schritte einleiten.

Grundstücksgesellschaft für den Reichsgau Wartheland m. b. H. gez.: Kühne.

Der Oberbürgermeister, Litzmannstadt. Nr. 484/44. Ausgabe von Mangselwa. 1. Im 70. Versorgungsabschnitt kommen an die Deutschen Verbraucher des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt auf den Abschnitt 25 EA 70er Nahrungsmittelkarten Klst. Jgd und E 69/70 nachstehende Mangselwa zur Verteilung: a) 5 Stück Brühwürfel, b) 1 Stück Suppen- oder Soßenwürfel, c) 2 Stück Backpulver, b) 1/2 Päckchen Vanillezucker, e) 2/10 l Essig. 2. Die Polen des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt erhalten auf den Abschnitt PRZ c 69/70 EA der Fettkarte PK 69/70 und auf den Abschnitt PZ V 69/70 EA der Fettkarte P 69/70 a) 1/4 Päckchen Backpulver, b) 1/10 l Essig. 3. Flaschenmangel zwingt dazu, die Verbraucher darauf hinzuweisen, beim Bezug von Essig unbedingt eine leere Flasche mit Korken mitzubringen. 4. Die Ausgabe von Mangselwa, wie Brüh- und Suppenwürfel, Backpulver, Vanillezucker und Essig, darf nur geschehen, wenn der bezugsberechtigte Verbraucher die Ware verlangt. Litzmannstadt, den 9. Dezember 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat Ernährungsamt Abt. B. Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt. Schuhmacher in Litzmannstadt Stadt- und Landkreises. Die Rohstoffverteilung an Schuhmacher findet in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Zietenstr. 67, wie folgt statt: Deutsche: Montag, den 11. 12. 1944, Deutsche Litzmannstadt-Stadt; Dienstag, den 12. 12. 1944, Deutsche Litzmannstadt-Stadt; Mittwoch, den 13. 12. 1944, Deutsche Litzmannstadt-Stadt; Donnerstag, den 14. 12. 1944, Polen Litzmannstadt-Stadt; Freitag, den 15. 12. 1944, Polen Litzmannstadt-Stadt; Montag, den 18. 12. 1944, Polen Litzmannstadt-Land. Kontrollbücher über ausgeführte Reparaturen sowie die je 100 Stück 'bogenweise geklebten Abschnitte

Möblierer Zimmer abzugeben König-Heinrich-Straße 67/5. Alleinstehender Herr sucht ruhiges schönes möbl. Zimmer im Stadtzentrum. 4054 LZ.

VERLOREN — GEFUNDEN Damen-Pelztragen, Anorakanähnen, von 7. 12. 44 gegen 18.00 auf Wege BH. Mitte bis Kino Europa verloren. Rückgabe erbeten. Mitteilung: Ruf 280-20/404 von 7.00—17.30.

Zwei Felle verloren. Abzugeben gegen Bezahlung, Julie Müller, Litzmannstadt, Kartägersstr. 27, W. 22.

Verloren NSV-Kindergarten, Fridericusstraße 37.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHE Möblierter Zimmer abzugeben König-Heinrich-Straße 67/5. Alleinstehender Herr sucht ruhiges schönes möbl. Zimmer im Stadtzentrum. 4054 LZ.

VERLOREN — GEFUNDEN Damen-Pelztragen, Anorakanähnen, von 7. 12. 44 gegen 18.00 auf Wege BH. Mitte bis Kino Europa verloren. Rückgabe erbeten. Mitteilung: Ruf 280-20/404 von 7.00—17.30.

Zwei Felle verloren. Abzugeben gegen Bezahlung, Julie Müller, Litzmannstadt, Kartägersstr. 27, W. 22.

Verloren NSV-Kindergarten, Fridericusstraße 37.

## FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30. „Aber hier“ mit Luise Ulrich. Heute 9.30 und 11.30, morgen und Dienstag „Die verzauberte Prinzessin“.

Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30. „Erstausführung Farbfilm „Die Frau meiner Träume““ Marika Rokk.

Europa 14.30, 17, 19.30. „Andalusische Nächte“ mit Imperio Argentina.

Ufa-Rialto 14.30, 17, und 19.30. „Kadetten“.

Palast 14.30, 17, 19.30. „Eine Frau 3 Tage“.

Adler 14.30, 17, 19.30. „Ich brauche Dich“ Sonntag 10, 12 und 14 Uhr. „Die sieben Raben“.

Corso 14.30, 17, 19.30. „Ich bin wieder da“ Heute und morgen 10 und 12. „Jugendvorstellungen“.

Gloria 15, 17.15 und 19.45. „Frühling im Juli“.

Mel 15, 17.30, 19.30. „Herr Samson lebt gefährlich“.

Mimosa 15, 17.15, 19.30. „Ein schwermütiger Mann“.

Muse 17, 19.30, sonntags auch 15 Uhr. „besriedelt“.

Sonntag 10. „Die Wiesenzwerge“.

Palladium 15.30, 17.30, 19.45. „Sonntags auch 12“.

Roma 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30. „Diesel“.

Wochenstheater (Turm) Täglich stündlich von 10 bis 20. 1. Wer hört zu wem? 2. Der Bergbach. 3. Die Wälder. 4. Die neueste Woche. 5. Die Wälder.

Freihaus — Lichtspielhaus 19.30. „Auffahrt des Herrons“.

Freihaus — Gloria 15, 17.30, 20. „Sonntags auch 10 u. 12.45. Maria Theresia“.

Görner 17.15, 19.30, sonntags 14.45. „Der Majoratserb“.

Kallisch — Film-Eck 15, 17.30. „Die Entlassung“ Sonntag. „Märchen. Die Heinzelmännchen“.

Kallisch — Victoria 15, 17.30. „Gold“.

Lask 15, 17, 19.30, sonntags auch 11.30. „Der Verteidiger hat das Wort“.

Lentschitz 17, 19, sonntags auch 11.30. „Ein Mann mit Grundsätzen“.

Löwenstadt 14, 17 und 19.30. „Hinter der Fassade“.

Ostrowo — Corso 15, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30. „Die schwarze Beute“.

Ostrowo — Apollo 15, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30. „Komm zu mir“.

Pabianitz — Capitol 17, 19.30, sonntags auch 14.30. „Komm zu mir“.

Sellau 19. „Alkazar“.

Tuchingen 14, 16.30. „Unser Prälat“.

Wirkhelm 16.30, 19, sonntags auch 11.30. „Glück unterwegs“.

## VERANSTALTUNGEN

Vortragendienst: Am Donnerstag, 14. Dezember 1944, 19.30 Uhr. Film: Saal: Ein hochinteressanter Vortrag mit einmaligen Aufnahmen des Erlebnisses der Schützengräbenhenkel-Filmexedition mit dem holländischen Filmregisseur. Es werden Rätsel der Urwelt gelöst. Es sprechen Rudolf Seletz, Mitarbeiter der holländischen Forschungsreisen, Prof. Dr. 50. Ruf mit Hörerkarte 50 Ruf.

PARTEINACHRICHTEN Am Montag, dem 11. 12. 1944, findet abends 19 Uhr ein vorwettbewerblicher Mütterabend statt. Das Thema lautet: Vorwettbewerb in der Familie. Verbindung mit Linie 6 bis Sozialversicherung.